

»Längerer Prozess mit dem Beitritt der Schweiz«

Südbadischer Europa-Abgeordneter sieht kein generelles Problem in der Ost-Erweiterung

Oberndorf. Der CDU-Europa-abgeordnete Andreas Schwab aus Villingen-Schwenningen geht davon aus, dass die Ablehnung der Schweizer gegen einen EU-Beitritt nicht binnen der kommenden zehn Jahre überwunden werden kann.

Herr Schwab, Sie sind vor einem Jahr ins Europäische Parlament gekommen. Haben Sie sich eingelebt?

Sehr gut. Wir wohnen nach wie vor in Villingen und fühlen uns dort wohl, aber ich habe eine Wohnung in Brüssel. Gelegentlich kommt meine Frau mit unserer Tochter dort vorbei.

In jüngster Zeit verfestigt sich der Eindruck, dass die Menschen Europa zunehmend negativ empfinden, Stichwort Dumpinglöhne. Hat die EU sich mit der jüngsten Erweiterung nach Osten übernommen?

Das glaube ich nicht. Aber wir haben vielleicht nicht in vollem Umfang auf die Herausforderungen reagiert. Bei den Beitrittsverhandlungen haben wir uns nur auf die Niederlassungsfreiheit konzentriert und nur dafür Übergangszeiten ausgehandelt. Da hätte die Bundesregierung möglicherweise auch den Dienstleistungssektor genauer anschauen müssen. In bestimmten Bereichen brauchen wir weitere Regelungen, die Dumpinglöhne in Deutschland unmöglich machen. Aber das ist kein Problem der Erweiterung, sondern das können

wir mit deutschen Mitteln lösen. Leider müssen wir aber akzeptieren, dass es Menschen gibt, die zu billigeren



Andreas Schwab Foto: Fritsch

Löhnen als hierzulande arbeiten. Bei der Spargelernte brauchen wir sie.

2007 ist die nächste Erweiterung geplant. Bulgarien und Rumänien stehen vor der Tür. Wird das Prinzip »Stabilität vor Tempo« missachtet?

Da stimme ich Ihnen zu. Meine Fraktion hat die Entscheidung über den Beitritt Bulgariens und Rumäniens zum 1. 1. 2007 am vergangenen Dienstag abgelehnt. Wir wollen, dass beide Länder Mitglied der EU werden können, aber erst, wenn sie alle Kriterien erfüllt haben. Und das ist noch nicht der Fall. Leider hat

das eine Mehrheit im Parlament anders gesehen, so dass 2007 gilt.

Nächster Kandidat ist die Türkei. Ist dieses Land europa-kompatibel?

Die Türkei ist ein wichtiger Partner für die Europäische Union, aber wir können und wollen nicht jeden wichtigen Partner als Vollmitglied aufnehmen. Gleiches gilt für die Ukraine.

Sie sagten Ukraine. Ich sage Israel oder auch Marokko. Wann erkennt die EU ihre Grenzen?

Dann, wenn die Menschen in Europa sich europaweit als Europäer identifizieren und dies auch in Wahlen zum Ausdruck kommt. Das ist leider noch nicht ganz der Fall.

Wie lange wird die Schweiz eine Insel in der EU bleiben können?

Mir ist es wichtig, jene Probleme, die wir im Grenzbereich mit der Schweiz haben, möglichst rasch zu lösen. Es liegt im gemeinsamen Interesse der Schweiz, der Bundesrepublik Deutschlands und der Europäischen Union, die Schweiz möglichst bald aufzunehmen. Aber wir wissen, dass die Bevölkerung in der Schweiz das mit sehr viel Skepsis sieht, die wir in den nächsten zehn Jahren sicherlich nicht überwinden werden können. Wir müssen uns da auf einen längeren Prozess einstellen.

Das Waffenembargo gegen China, wird es fallen?

Ich hoffe nicht. China ist ein wichtiger Partner, aber es steht außer Frage, dass China die Menschenrechte noch nicht so achtet, dass wir Grund hätten, Waffen an China zu liefern. Die Europäische Union versteht sich eben auch

IM GESPRÄCH MIT

Andreas Schwab

als Wertegemeinschaft, und zum Kern dieser Werte gehören die Menschenrechte.

In Frankreich steht eine Volksabstimmung über die EU-Verfassung an. Die Stimmung ist nicht gut. Würden Sie es für richtig halten, dass man generell über die EU-Verfassung abstimmen lässt?

Die Verfassung ist ein guter Kompromiss, den wir schnellstmöglich annehmen sollten. Mittelfristig wäre es aber wünschenswert, dass die Europäer gemeinsam an einem Tag über ihre Verfassung befinden. Dafür müssten wir den jetzigen Kompromiss aber noch deutlich kürzen und vereinfachen, denn 448 Artikel sind einfach zu viele, als dass man sie in einer Volksabstimmung den Bürgern vorlegen kann.

► Die Fragen stellte Michael Frädlich.